

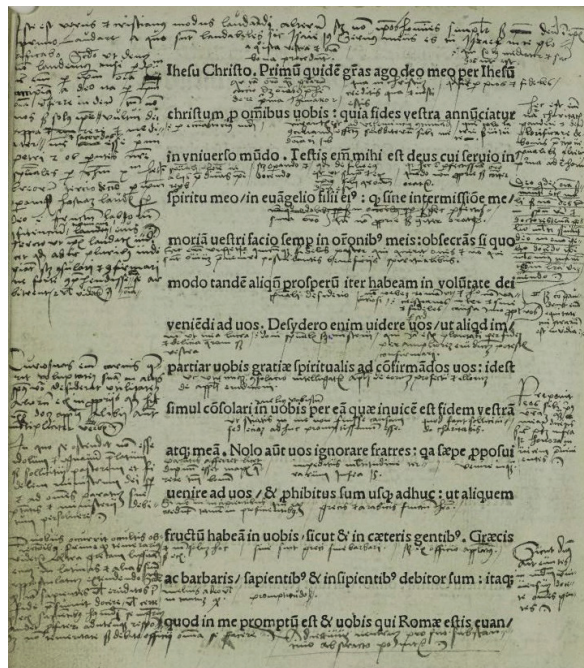
## M 2.3 a Simul iustus et peccator

BERNHARD LOHSE, LUTHERS FRÜHE  
VORLESUNGEN (SCHOLIEN)

1513–1515 las Luther über die Psalmen, 1515–1516 über den Römerbrief, 1516–1517 über den Galaterbrief und 1517–1518 über den Hebräerbrief. Schon die Wahl der biblischen Bücher, welche Luther auslegte, ist bedeutsam. Die Psalmen galten durchweg als Gebete Christi und gaben von daher Veranlassung zu einer ganz auf die Christusbotschaft konzentrierten Auslegung. Worte über Demut, Hochmut, Gericht, Vertrauen gewannen im Lichte des Kreuzes Christi neuen Klang. In der Anthropologie vollzog sich bei Luther zugleich eine Konzentration auf die Stellung des Menschen vor Gott. Der Mensch muss sich unter das Gericht Gottes, wie es am Kreuz ergangen ist, demütigen; nur so kann er der göttlichen Gnade teilhaftig werden. Diese Grundthemen sind von Luther unter sorgfältiger Heranziehung älterer Psalmenkommentare entfaltet worden. Wenn Luther im Anschluss an diese Psalmenvorlesung über Paulusbriefe las – der Hebräerbrief wurde herkömmlicherweise Paulus zugerechnet –, so zeigt schon die Wahl dieser Schriften, dass Luther sich besonders mit den Fragen der Gerechtigkeit Gottes und der Rechtfertigung des Menschen befasste. Die zahlreichen anderen Themen wurden deswegen nicht übergangen. Aber schon in diesen frühen Vorlesungen zeigt sich die Eigenart von Luthers Theologie insofern deutlich, als alle Fragen unter dem Aspekt von Unheil und Heil, von Sünde und Gnade und von dem Willen zur Selbstverwirklichung und dem Empfangen der »fremden« Gerechtigkeit Christi betrachtet werden. *Bernhard Lohse, Martin Luther. Eine Einführung in sein Leben und sein Werk, S. 44–45, C. H. Beck Verlag, München, 3. Aufl. 1997*

MARTIN LUTHER, GERECHT UND SÜNDER  
ZUGLEICH (SCHOLION ZU RÖM 4,7)

Zum Verständnis jenes Wortes: »Selig sind die, welchen (ihre Ungerechtigkeiten) vergeben sind« (4,7) sei Folgendes gesagt: Die Heiligen sind inwendig immer Sünder; darum werden sie immer außerhalb ihrer selbst gerechtfertigt. Die Heuchler aber sind inwendig immer gerecht, darum sind sie außerhalb ihrer selbst immer Sünder. »Inwendig« sage ich, d. h. so wie wir in uns, in unseren Augen, in unserer Meinung sind; »außerhalb« unser selbst aber, wie wir bei Gott und in seinem Urteile dastehen. So sind wir also (dann) außerhalb unser selbst gerecht, wenn wir nicht aus uns selbst heraus, nicht aus eigenen Werken, sondern allein kraft göttlicher Anrechnung gerecht sind. Sein Anrechnen liegt nämlich nicht in uns, auch nicht in unserer Macht. Also liegt auch unsere Gerechtigkeit nicht in uns, auch nicht in unserer Macht, wie Hosea 13,(9) sagt: »Du bringst dich



Die studentische Mitschrift von Luthers Römerbriefvorlesung (1515/16), die in der Anhaltinischen Landesbücherei Dessau aufbewahrt wird, gehört – wie andere frühen Schriften Luthers seit 2015 – zum UNESCO-Weltdokumentenerbe / Wikipedia.

ins Unglück, Israel; denn dein Heil steht allein bei mir« (d. h. in dir ist nichts denn Verderben, dein Heil ist außer dir). Und Ps 121,(2): »Meine Hilfe kommt vom Herrn«, also nicht von mir ... Darum sind wir inwendig und aus uns selbst heraus immer gottlos. So heißt es Ps 51,(5): »Meine Sünde ist immer vor mir«, d. h. es ist mir allezeit vor meinen Augen, dass ich ein Sünder bin: »An dir habe ich gesündigt (d. h. bin ich ein Sünder); darum wirst du rechtfertigen in deinem Wort.« Umgekehrt sind die Heuchler, weil sie inwendig gerecht sind, aufgrund dieser Wechselbeziehung notwendigerweise außerhalb ihrer selbst (d. h. im Urteil Gottes) ungerecht, wie es Ps 95,(10) heißt: »Und ich sprach: Immer irren sie in ihrem Herzen«, die alle Worte der Schrift verkehren wie jenes Wort: »Meine Sünde ist immer vor mir.« Sie sagen dafür: Meine Gerechtigkeit ist immer vor mir (d. h. vor mei-

35 nen Augen), und selig sind, die Werke der Gerechtig-  
keit tun. Dir gegenüber, so sagen sie, (habe ich nicht  
gesündigt, sondern) handle ich gerecht, jedoch, nur  
für sich handeln sie. »Wundersam ist Gott in seinen  
Heiligen« (Ps 68,36), vor dem sie zugleich Gerechte  
40 und Ungerechte sind. Und wundersam ist Gott in  
den Heuchlern, vor dem sie zugleich Ungerechte und  
Gerechte sind. Denn indem die Heiligen ihre Sünde  
immer vor Augen haben und die Gerechtigkeit von  
Gott nach seiner Barmherzigkeit erleben, werden  
45 sie auch von Gott immer als gerecht angesehen. Also  
sind sie in ihren eigenen Augen und in Wirklichkeit  
ungerecht, bei Gott aber, der sie um dieses Bekennt-  
nisses ihrer Sünde willen als gerecht ansieht, sind  
sie gerecht. In Wirklichkeit sind sie Sünder, gerecht  
50 durch das gnädige Ansehen Gottes, der sich ihrer  
erbarmt. Unwissend sind sie gerecht, ihrem Wissen  
nach ungerecht; Sünder in Wirklichkeit, gerecht aber  
in Hoffnung. Das meint Paulus, wenn er hier sagt:  
»Selig sind, denen ihre Übertretungen vergeben  
55 sind, deren Sünden bedeckt sind« ...

#### **Zusatz (Corollarium)**

Der Apostel redet hier nicht bloß von den Tat-,  
Wort- und Gedankensünden, sondern auch von je-  
nem »Zunder«, wie er unten Kap. 7,(20) sagt: »Nicht  
70 ich, sondern die Sünde, die in mir wohnt«. Und dort  
nennt er diesen Zunder »sündige Leidenschaften«  
(Röm 7,5), d.h. Begehungen, Regungen, Neigun-  
gen zu Sünden, die, wie er sagt, dem Tode Frucht  
schaffen. Also ist die Tatsünde (wie sie von Theolo-

gen genannt wird) richtiger Sünde im Sinn von Werk 75  
und Frucht der Sünde, die Sünde selbst aber ist eben  
jene Leidenschaft, der Zunder, die Begierde oder der  
Hang zum Bösen und der Widerwille gegenüber dem  
Guten, wie es unten heißt: »Ich wusste nicht, dass  
die Begierde Sünde sei« (Röm 7,7) ... Daher kommt 80  
es, dass wir, »wenn wir sagen, wir haben keine Sün-  
de, Lügner sind« (1 Joh 1,8). Ein Irrtum ist es, zu  
meinen, dieses Übel könne durch Werke geheilt wer-  
den, da doch die Erfahrung bezeugt, dass, wie eifrig  
85 wir auch immer gute Werke tun, diese sündhafte  
Lust zum Bösen zurückbleibt und keiner davon rein  
ist, nicht einmal ein Kind, das erst einen Tag alt ist.  
Aber Gottes Erbarmen ist es, dass zwar dieses Übel  
bleibt, dennoch aber nicht als Sünde angerechnet  
wird denen, die ihn anrufen und um ihre Erlösung 90  
davon seufzen. Denn solche werden willig auch auf  
ihre Werke achthaben, weil sie mit allem Eifer da-  
nach trachten, gerechtfertigt zu werden. So sind wir  
also in uns Sünder und dennoch, sofern uns Gott als  
gerecht ansieht, gerecht durch den Glauben. Denn 95  
wir glauben dem, der uns verheißt, dass er uns erlö-  
sen will, wenn wir nur indessen beharrlich bleiben,  
damit nicht die Sünde herrsche, sondern dass wir ihr  
standhalten, bis er sie hinwegräumt.

*Martin Luther, Gerecht und Sünder zugleich (Scholion 100  
zu Röm 4,7), zitiert nach Volker Leppin, Reformation  
(Kirchen- und Theologiegeschichte in Quellen. Ein Ar-  
beitsbuch, Bd. III, Reformation), S. 23. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 7. Aufl. 2021*

#### **WELTBEKANNT VORLESUNG**

1. Wiederholen Sie wichtige Stationen der Biografie M. Luthers [8] und ordnen Sie seine Vorlesungstätigkeit in diese ein.
2. Informieren Sie sich anhand des Textes von B. Lohse über Luthers »frühe Vorlesungen« und tauschen Sie sich darüber aus, warum die Luthers Frühwerke als UNESCO-Weltdokumentenerbe gelten.
3. Lesen Sie Röm 4,1–7 und achten Sie dabei auch auf den Kontext.
4. Filtern Sie aus der Vorlesung zu Röm 4,7 die wichtigsten Erkenntnisse dadurch heraus, dass Sie in mehrmaligen Durchgängen durch Schwärzen den Text immer weiter reduzieren (oder in einer digitalen Variante den Text löschen).
5. Visualisieren Sie die so gewonnenen Kerneinsichten.